

lichgrün. Chemische Zusammensetzung $\text{Cu}_2(\text{OH})_2\text{CO}_3$, Mohshärte 4, Dichte $4,0 \text{ g/cm}^3$. Bedeutsam als Kupfererz, Farbpigment und Reaktionslot, weniger als Schmuckstein. Basische Kupferkarbonate wechselnder Zusammensetzung, u.a. M., bilden die grüne Patina der meisten kupferhaltigen Artefakte.

Die Kupferkarbonate M. und Azurit können in reinem Zustand bei Temperaturen unter 1000°C zu Metall reduziert werden. Da sie jedoch in der Natur meist mit Gestein verwachsen und mit anderen Mineralen vermischt vorkommen, ist vor einem Verhüttungsprozeß eine Trennung der Erze in der Aufbereitung erforderlich. Die Effizienz eines Hüttenprozesses, der im allgemeinen bei Temperaturen von $1100\text{--}1200^\circ\text{C}$ ablief, war umso höher, je mehr man die Bildung von Schlacke steuern und u.a. durch Zusatz von Flußmitteln manipulieren konnte. Die Erschöpfung von Lagerstätten karbonatischer Erze führte zunehmend im II. Jt. zur Nutzung sulfidischer Kupfererze, die in einem komplizierten, mehrstufigen Schmelzprozeß in Metall überführt werden mußten.

Ein 2,5 cm langer, spitzovaler Anhänger mit je einem Loch an den Enden aus der Höhle von Sanidar im Nordirak gilt als ältestes Artefakt aus M. (Solecki 1969). Es datiert unkalibriert um 9000. In einer nahebei liegenden fast gleichalten Siedlung, Zawi Chemi, kommen M. perlen vor. Aus Çayönü stammen neben zahlreichen Kupferartefakten auch Perlen aus M. aus der „Intermediate Phase“, die zwischen 7250 und 6750 v. Chr. datiert (Çambel/Braidwood 1983). Von den tiefsten Schichten (I) des Jarim Tepe in N-Irak werden Kupfererzstücke zusammen mit kleinen Kupferobjekten mitgeteilt (Merpert 1978, 36). In Abu Maţar bei Beersheba in Palästina wurden einige kg M. in eindeutig metallurgischem Zusammenhang gefunden (Perrot 1955, 79f.), neben Mahlsteinen, Ofenfragmenten, Gußtiegeln, Kupferschrott und Schlacke (Tylecote/Rothenberg/Lupu 1974). Die Herkunft des M. aus den Kupferlagerstätten des Wādi 'Araba in Timna oder Fenān kann mit Sicherheit angenommen werden (Conrad/Rothenberg 1980; Hauptmann/Weisgerber/

Knauf 1985). In beiden Gebieten wurde M. in pyrotechnischen Anlagen angetroffen.

In Ägypten ist M. als Farbstoff der Wandmalereien (Lucas/Harris 1962, 340) und schon vorher seit der Badāri-Zeit als Augenschminke nachgewiesen: M. kam dazu als Knollen, Paste oder Puder in die Gräber (Lucas/Harris, 80). In Mesopotamien und der östlichen Arabischen Halbinsel wird M. spätestens seit dem III. Jt. als kosmetische Paste in Muscheln aufbewahrt und in Gräbern beigegeben. Im Grab der Königin „Shubad“ wie in vielen anderen Frauengräbern in Ur fand sich eine Anzahl großer Herzmuscheln mit meist grüner, seltener mit weißer, roter oder schwarzer Farbe (Woolley 1956, 64). In Oman enthalten meist von weither gebrachte Muscheln in bronze- und eisenzeitlichen Gräbern die grüne Schminke (Vogt 1981, 1984).

M.pulver wurde in Mesopotamien und im alten Ägypten seit dem IV. Jt. zum Löten von Gold benutzt. Das Verfahren des Reaktionslötens (Wolters 1986, 206) wird auch als kolloidales Hartlöten bezeichnet (H.A. P. Littleale 1933; H. Hoffmann/P.F. Davidson 1965, 46, nach Aldred 1971, 99). Es war auch während des griech.-röm. Altertums bekannt. Erwähnung von M. als griech. Chrysokolla = Goldleim bereits in der Mitte des I. Jts. Bis ins 16. Jh. als Lötmaterial für alle feinen Arbeiten an Edelmetallen überliefert, hauptsächlich bei der Granulation (s. u. Gold*). Metallische Lote werden erst seit dem frühen Mittelalter bevorzugt.

C. Aldred, Die Juwelen der Pharaonen (1971). – H. Çambel/R.J. Braidwood, Çayönü Tepesi: Schritte zu neuen Lebensweisen, in: Fs. K. Bittel (1983) 155–166. – G. Conrad/B. Rothenberg, Antikes Kupfer im Timna-Tal. 4000 Jahre Bergbau und Verhüttung in der Arabah (Israel), Der Anschnitt, Beiheft 1 (1980) (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Nr. 20). – A. Hauptmann/G. Weisgerber/E.A. Knauf, Archäometallurgische und bergbauarchäologische Untersuchungen im Gebiet von Fenān, Wadi Arabah (Jordanien), Der Anschnitt 37 (1985) 163–195. – H. Hoffmann/P.F. Davidson, Greek Gold, Brooklyn Museum (1965). – H.A.P. Littleale, British Patent No. 415181. (März 1933). – A. Lucas/J.R. Harris, Ancient Egyptian Materials and Industries* (1962) 80. – N.I. Merpert, Soviet Investigations in the Sinjar Plain, Sumer 34 (1978) 27–51. – J. Perrot, The excavations at Tell Abu Matar near Beersheba. IEJ 5 (1955) 17–40, 73–84, 167–189; ders., Les fouilles d'Abou Matar près de

Beersheba, Syria 34 (1957) 1–38. – R. Tylecote/B. Rothenberg/A. Lupu, An examination of metallurgical material from Abu Matar, Israel, Journal of the Historical Metallurgical Society 8 (1974) 32–34. – R. Solecki, A Copper Mineral Pendant from Northern Iraq, Antiquity 43 (1969) 311–314. – B. Vogt, Der Friedhof Maysar-9, in: G. Weisgerber, Mehr als Kupfer in Oman, Der Anschnitt 33 (1981) 174–263, hier 243; ders., 1st mill. B.C. Graves and Burial Customs in the Samad Area (Oman), in: R. Bouchard/J.-F. Salles (Hrsg.), Arabie Orientale, Mésopotamie et Iran Méridional de l'Age du Fer au Début de la Période Islamique (1984) 271–284. – J. Wolters, Zur Geschichte der Löttechnik (1975); ders., Der Gold- und Silberschmied, Bd. 1. Werkstoffe und Materialien* (1986). – C.L. Wooley, Ur in Chaldāa (1956) 64. G. Weisgerber

Malaḥ s. Sirsir.

MaLAK (^dMa-ŠID). The tenth of the „18 messengers of Ištar“ (18 lú-kin-[gi]-a) ^dIn[anna-ke₄] in An = Anum IV (CT 24, 33: 27). Twelve of these 18 were taken over from the Forerunner TCL 15, 10: 243–254, and ^dMa-ŠID is thus the first of the group of six names inserted within the OB listing. If Malak is the correct reading, one is reminded of the Hebrew *mal'ak* „messenger“.

W. G. Lambert

Mālamīr. A. Lage und Forschungsgeschichte.

Māl-amīr („dem Amīr zugehörig“), Name einer 22 km langen Hochebene am Fuße des Kūh-i Mūngašt, der westlichen Hauptkette der Baḥtiyaren-Berge. Der Hauptort hieß bis 1935 ebenfalls M.; dann wurde er wieder mit seinem frühislamischen Namen Izeh benannt. Die Ebene hat größtenteils Ackerland (Winterquartiere) und zahlreiche, in einem Survey festgestellte alte Siedlungen: des frühen III. Jts., der alt- bis (vielleicht) neolamischen Perioden (mit einem Hiatus im größten Teil des III. Jts.). Kulturell hat sie immer zur Susiana bzw. Elymais gehört; der Kūh-i Sefid im NO macht noch heute den Verkehr mit Fārs und Isfahān fast unmöglich, während von SW her eine Straße mit Karavanserais und Brücken des 19. Jhs. existiert: ca. 75 km Luftlinie von Ram Hormuzd.

Survey: Archaeological Investigations in Northwestern Kuzestan, 1976. Ed. by H.T. Wright =

Technical Reports No. X = Research Reports in Archaeology. Contribution V (Ann Arbor 1979). – Vgl. E. Carter/M.W. Stolper, Elam (1984) 121. 150. 168. 180. 187.

Zahlreiche, oft nicht perennierende Gewässer bilden in der Ebene zwei ständig ihre Form ändernde, abflußlose Seen; wo sie die schroffen Berge verlassen, sind Klüfte und Höhlen entstanden. An sechs derartig auffallenden Stellen befinden sich Felsreliefs der altelamischen bis arsakidischen Zeit (hier Abb. 1); hier sind nur die elamischen, in ungefährender zeitlicher Reihenfolge, zu behandeln.

Gesamtübersicht: L. Vanden Berghe/E. Smekens/E. Haerinck, Reliefs rupestres de l'Irān Ancien (Mus. Royaux d'Art et d'Histoire, Bruxelles 1983) 26f. 46ff. 111ff. 118ff. 152. 155f. 158f. pl. 1f. 180.

Forschungsgeschichte. 1841 machte der russische Diplomat Baron C.A. de Bode recht verlässliche Zeichnungen aller Reliefs von „Eškaf-i Salmūn“, die später von E. Flandin (hier Abb. 2) ausgewertet wurden; etwas früher machte A.H. Layard Abklatsche, publizierte von den Reliefs jedoch nur sehr viel später eine Beschreibung. Die Höhle galt als Grab Salmāns, des Erziehers 'Alis. – Bei einem späteren Besuch sah Layard als erster 5 Reliefs mit 341 Figuren in „Kul-Faraoun“. Deren erste Abbildungen, nach Photographien von M. Houssay, erschienen umgezeichnet bei Perrot/Chipiez (hier Abb. 4); stilistisch getreuliche Aquarelle von J. de Morgan publizierte, zusammen mit Lageskizzen, Abklatschen und ausführlichen Beschreibungen, G. Jéquier. – Neue Abklatsche von O. Mann (1902) publizierte G. Hüsing. Eine kunsthistorische Datierung versuchte zuerst N.C. Debevoise, der als Einziger sukzessive Entstehung einiger Reliefs vermutete. – L. Vanden Berghe photographierte alle Reliefs, darunter erstmals die von Šāh Savār und Hūng-i Nau-rūzī; seine Numerierung ist heute noch gültig – zusätzlich des von ihm übersehenen KF VI, das W. Hinz bekannt machte. – E. De Waele zeigte den Charakter von Kūl-i Farah und Šikāft-i Salmān als Kultstätten, mit Opfer-Plattformen und Thymiatieren auf den Reliefs; seine Gesamtaufnahme der beiden denkmalreichen Stellen ist leider noch

nicht publiziert. Seiner Deutung als Prozession von Götterstatuen widersprach P. Calmeyer, gefolgt von Vanden Berghe (o.c.) und Carter. – Alle älteren absoluten Datierungen sind obsolet seit der Publikation von Ziegelreliefs des Šilhak-Inšusinak (P. Amiet/M. Lambert, *Disiecta membra Aelamica*, *Arts Asiatiques* 32 [1976] 13 ff.; 34 [1978] 3 ff.), die alle Reliefs von Šikaft-i Salmān zwingend ins 12. Jh. datieren; deshalb muß man hier entweder einen älteren Hanni annehmen (De Waele) oder die Inschriften für sekundär halten (s.u.). – Ein weiteres wichtiges Vergleichsobjekt, das Felsrelief von Kūrāngūn*, gab Anlaß zu Datierungen der älteren Reliefs.

C.A. de Bode, *Travels in Luristan and Arabistan* (1845) I 401 ff. – E. Flandin/P. Coste, *Voyage en Perse. Perse ancienne* 185 f. IV pl. 226 [im Text falsch lokalisiert] 228. – A.H. Layard, *Journal of the Royal Geographic Society* 16 (1846) 75 ff.; ders., *Early Adventures in Persia, Susiana, and Babylonia* (new ed., 1894) 164 ff. 220. – M. Dieulafoy, *RevArch.* 3 sér. 6 (1885) pl. 24; ders., *L'acropole de Suse* (1893) 33. – G. Perrot/C. Chipiez, *Histoire de l'art dans l'antiquité V* (1890) 775 ff. fig. 463 f. – V. Scheil/G. Jéquier, *MDP* 3 (1901) 102 ff. 133 f. – G. Hüsing, *OLZ* 1906, 605; ders., *Der Zagros und seine Völker* = *AO* 9/3-4 (1908) 48 ff. Abb. 30-35. – Sir Aurel Stein, *Old Routes of Western Iran* (1940) 129 f. Fig. 43-45. – N.C. Debevoise, *JNES* 1 (1942) 83 ff. Pl. II a. – L. Vanden Berghe, *IrAnt.* 3 (1963) 22 ff. pl. IX-XXVIII; ders., *À la découverte des civilisations de l'Iran ancien* = *Textes et documents du Ministère Belge des Affaires Étrangères et du Commerce Extérieur* No. 239/40 (1968) 15 ff. – W. Hinz, *IrAnt.* 6 (1966) 43 ff. pl. IX-X. – E. De Waele, *Revue des archéologues et historiens d'art de Louvain* 1972, 17 ff. 5 figs.; ders. in: *Proceedings of the 1st Annual Symposium of Archaeological Research in Iran* 1972 (Tehran 1973) [6 pp. 5 figs.]; ders., *Archéologia*, juillet 1973, 31 ff. [2 Zeichn. u. 14 ausgez. Photogr.]; ders., *Le Muséon* 89 (1976) 441 ff. pl. VI-VII; ders. in: *Akten des VII. Internationalen Kongresses für Iranische Kunst und Archäologie München* 1976 = *AMI Erg.-Bd.* 6 (1979) 93 ff. 10 figs.; ders., *IrAnt.* 16 (1981) 45 ff. pl. I-IV 10 figs. – P. Calmeyer, *AMI NF* 6 (1973) 149 ff. Taf. 33-40 Abb. 8; ders., *AMI* 13 (1980) 105. 110 f. Taf. 25. – J. Börker-Klähn, *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs* = *BagForsch.* 4 (1982) 73. – Carter/Stolper o.c. 170 ff. – U. Seidl, *Die elamischen Felsreliefs von Kūrāngūn und Naqš-e Rostam* = *Iranische Denkmäler* 12 (1986) 23 Taf. 16 a-c.

Abkürzungen: Unter C wird diese Literatur nur noch mit Autoren und ggf. Jahr zitiert; ferner: ŠS = Šikaft-i Salmān; KF = Kūl-i Farah.

P. Calmeyer

Mālamīr. B. Philologisch.

§ 1. Elamite Rock Inscriptions. – § 2. Akkadian Legal Texts. – § 3. Other Texts.

§ 1. Elamite Rock Inscriptions.

Of the six reliefs at Kūl-e Farah (= KF), only one is inscribed. KF I has a text of twenty-four lines carved on the upper half of the panel in the spaces left unoccupied by the figures (EKI 75), a twelve-line epigraph carved on the robe of the large central figure (EKI 75 A), and nine short captions or labels carved on or beside the other human figures in the scene (EKI 75 B-K).

All four of the reliefs at Šikaft-e Salmān (= ŠS) are inscribed. The main inscription, a text of thirty-six lines (EKI 76), is on a prepared surface at the left of ŠS III, and a text of fourteen shorter lines (EKI 76 A) is on the skirt of the figure's tunic. ŠS IV was to have been arranged in the same way, but the large surface that was prepared to receive a text to the left of the figure was never inscribed; a poorly preserved text of sixteen or more lines (partially echoing passages from EKI 75) is on the figure's robe (EKI 76 F, despite EKI pl. 13). Two more texts of comparable length, also poorly preserved, are carved on and between the figures of ŠS I (EKI 76 C and 76 D + E). One-line captions appear on each of the three figures in ŠS II (EKI 76 G, H, and I).

A.H. Layard's autographed copies (1851 pls. 31-32 [ŠS III = EKI 76] and 36-37 [KF I = EKI 75, 75 A, 75 C, 75 H, 75 I, 75 K]), from paper squeezes made in 1841, were the basis of early editions by J. Oppert (1876: 199-214 [KF I = EKI 75]) and A.H. Sayce (1885: 681-694 [KF I = EKI 75], 695-697 [KF I = EKI 75 A, C, E, and I] and 698-703 [ŠS III = EKI 76]). F.H. Weissbach's improved copies, with accompanying editions (1894 pl. 11 [KF I = EKI 75, 75 A, 75 C, 75 D, 75 E, 75 F, 75 G, 75 H, 75 I, 75 K] and iii-iv [ŠS III = EKI 76]), relied on Layard's copies, on collation of Layard's squeezes, and on comparison with a photograph of KF I published by M. Dieulafoy (1893: 33 fig. 28 and elsewhere). V. Scheil's editions (MDP 3 pp. 102-113, Nos. 63 [KF I] and 64 [ŠS I, II, III, and IV]), based on re-examination of the original monuments, were not ac-

companied by autographed copies but by heliogravures, which were in turn the basis for König's copies and editions (EKI [1965] 75 and 76 with pls. 13-17). Hinz's editions (1962: 116) relied on the publications of Weissbach and Scheil, supplemented by collation of the original monuments done in 1958. Copies made by M.-J. Steve (cited by Vallat 1983: 15 n. 19) are as yet unpublished. For correlations of inscriptions with reliefs, and among the editions of Scheil, Hinz, and König, see De Waele 1976: 449 f. and 1981: 61.

Except for the one-line captions, all of the texts are cast in the first person, as statements made by Hanni, son of Tahhi (not Tahhihi; Reiner 1969: 102 n. 1). Hanni does not call himself "king", but uses only the title or epithet *kutur(irra)*. To judge from other Neo-Elamite contexts of *kutur* (e.g., EKI 75 § 18 and administrative texts cited in MDP 9 p. 208 s.vv. *Ku-du-ip* and *Ku-tur*), whatever the word's specific nuance may be (e.g., Zadok 1984: 24 f.) it is unlikely to refer to anything more exalted than a "leader," "chief," or the like. *Ajapir* is a geographical name (also found in Neo-Elamite administrative texts, see MDP 9 p. 203) that is generally held to refer to the region around Mālamīr/Izeh itself, or (more likely) to a region nearby. Since EKI 75 § 14 refers to a "King" (written logographically 3,20 [= *éš-šana*]), the inscriptions are extraordinary for being the work of a man who represented himself as a having no more than local, sub-regal authority.

The main text at KF (EKI 75) begins with an extended invocation of Elamite deities, in two groups (§§ 1-6): first Tepti (= "Lord") and Tirutur (unknown from other Elamite sources) (see Vallat 1983: 15), then Napir (= "God"), Šimut, and Huban. A later passage (EKI 75 § 9, repeated in EKI 75 A) indicates that it was Tirutur to whom the KF complex was specifically dedicated, but in the balance of EKI 75 Hanni repeatedly claims the patronage of the other gods, or else of the divine pair Tepti and Zana ("Lord" and "Lady").

After the invocations, Hanni gives his name and epithets, saying that he enlarged his house (?) or estate (?) in a phrase that re-

calls the regular claim of earlier Elamite kings, that they enlarged their kingdoms (§ 7), and he says further that he set up his image and dedicated it to Tirutur (§§ 8-9). The main ŠS inscription uses the same word for "image," "figure," or "relief" (Elamite *zalmu-*, a loanword from Akkadian *šalmu*), as the object of the verb "read" (EKI 76 § 22), so the term refers here not merely to the reliefs that bear the inscriptions, but to the ensemble of inscribed figures with their texts.

There follows a series of syntactically parallel but largely obscure phrases (§§ 10-15), in the midst of which (§ 14) is a tantalizing reference to a king named Šutur-Nahhunte, son of Indada – conceivably a reference to Hanni's suzerain, if the text can be emended to *(li)-ba-me ... hutanka*, "(Since) I served (Šutur-Nahhunte)."

Although the central parts of the text (§§ 16-28) have been interpreted as narrative references to the sacrificial scene depicted in the relief (e.g., Hinz 1962, König 1965), they may instead follow a pattern familiar from Mesopotamian inscriptions, recounting triumphs of Hanni's prior career: his suppression of a "revolt" at a place called Šilhite (§§ 16-17), resulting in the capture of twenty "chiefs" (§ 18: *kutup-*, a plural form of the same term that Hanni applies to himself); his construction of a temple at Ajapir (§ 20), along with his dedication of prisoners or booty (?) (Elamite *šahšikme*, cf. MDP 9, 105 r. 1 f., 134:8) from Šilhite (§§ 23-24); and his suppression of a second "revolt" (§ 25), resulting in his capture and dedication of more prisoners (?) (§§ 27-28).

The text concludes with another prayer for divine protection for Hanni's image (§§ 29, 36) and curses on anyone who damages it and replaces Hanni's name with his own (§§ 30-35).

The text on the skirt of the central figure (EKI 75 A), also construed in the first person, repeats Hanni's name and title and the dedication of his image to Tirutur. Some of the captions on the other figures are likewise in the first person, in the form "I, (name), (title) of Hanni" (EKI 75 B, C, D, and F); others omit the pronoun, using only name and title. The person called Šuturu

(EKI 75B) recurs in the long inscription from ŠS III, again with the title or epithet *ragipal*, of uncertain significance (EKI 76 §11). The only other clear titles are *šatin*, "priest" (EKI 75K, on the figure before the altar) and *muhhutu ullira*, "one who delivers the sacrificial victim" (EKI 75G, on the figure accompanying the goat; see Grilhot/Vallat 1984: 26).

The long text of ŠS III (EKI 76) is somewhat more damaged and considerably more difficult to analyze. It reverses the order used in the introduction of EKI 75, beginning with first-person statements of Hanni's name and epithet (§1), and of his intent(?) to establish images of himself, of Huhun, his wife-and-sister (Elamite *utu šutu*), and of his children, at a place called Tarriša—presumably Šikaft-e Salmān itself—under the aegis of the goddess Mašti (formerly read "Parti"), called the mistress of Tarriša (§§3–7). Only then does he address an invocation and prayer to Mašti (§§8–10).

The following section (§11) refers to Šut-ruru, called "my *ragipal*," in connection with the design and execution (*tukka*–; see Hallock 1969: 763 s.v. *tukki*–; Grilhot 1973: 160 n.51) of the images and/or reliefs, to Hanni's bringing supplies or materials for Mašti, and to his presentation of the work to the goddess.

The main part of the inscription follows, composed of a series of precatory phrases that evidently stipulate the performance of sacrifices before the image and regulate the division of the offerings and/or parts of the victims among the participants (§§13–29), including the *ragipal* (§21), priests (§23), and a scribe (Elamite *tipira*) who was to offer prayers and to read the *zalmu* (§§15, 22).

The text concludes with another prayer for Mašti's favor (§§30–31) and curses on anyone who alters the monument, replaces Hanni's name with his own, or appropriates what Hanni has endowed (§§32–38).

The preserved parts of the text on the tunic of the male figure in ŠS III (EKI 76A) echo phrases of the principal text, as do the preserved parts of the text on the tunic and legs of the male figure in ŠS I (EKI 76C); both are construed in the first person, and they can only be meant to identify the fig-

ures as representations of Hanni. EKI 76B and 76D+E are too damaged for interpretation. The text carved on the robe of the standing male figure of ŠS IV (EKI 76F) is of particular note as a link between the KF and ŠS texts, since it invokes not only Mašti, with the epithet "protecting divine mother," as in the long text of ŠS III (EKI 76 §10), but also Tepti and Napir, with the same epithets given to them in the long text of KF I (EKI 76 §§5, 8, 10, 17, 29), and "the gods of Ajapir," again corresponding to a passage from KF I (EKI 75 §26). Only two of the three captions of ŠS II are legible (EKI 76 H and I); they label both the child (of indeterminate gender) in the center and the larger female figure behind it as daughters of Hanni.

The general form and contents of the inscriptions at KF are largely distinct from those at ŠS, but there is much overlapping detail. The script and syllabary are essentially similar in the two sets of texts (so already Weissbach 1894: 752). Such differences as there are cannot be convincingly interpreted as indications of different dates. The same remarks apply to the range of grammatical constructions used. There is no internal reason to doubt that the inscriptions are what they appear to be, texts composed and installed for a single sponsor, contemporary with each other. Indeed, Sayce's idea that they were to be read as sections of a single continuous document (1885: 703–706) is not quite as preposterous as it may seem, for the contents of the main text at ŠS III seem to refer better to the scene depicted at KF than to any of the reliefs at ŠS itself. If the reliefs at ŠS are indeed older than those at KF (De Waele 1981: 50–52; Calmeyer 1980: 110 n.49 and infra), the inscriptions at ŠS must be secondary additions, contemporary with the installation of KF I and meant to associate the older monuments with the new ones.

The absolute date of the texts, however, remains elusive. It has been usual to attribute the inscriptions to the late eighth century B.C., on the assumption that the king mentioned in EKI 75 §14, Šutur-Nahhunte the son of Indada, was Šutruk-Nahhunte II the son of Huban-imena, whose Elamite in-

scriptions entitle him "king of Anzan and Susa" (EKI 71–73; e.g., Hinz 1962: 108 n.5; 1964: 116f.)—or, if not the same man, at least a member of the same dynasty (Cameron 1936: 159f.). This assumption has become difficult to sustain. It is now likely that mentions of late eighth-century Elamite rulers named Šutruk-Nahhunte and Šutur-Nahhunte refer to different rulers, and it is certain that there was at least one mid-seventh century king named Šutur- or Šutruk-Nahhunte (Akkadian *štar-nandi*) and that there was at least one sixth-century king named Šutur-Nahhunte (Lambert 1967: 47–51; De Waele 1972: 28–31; Mirošchedji 1982: 61f.; Steve 1986: 14f.). Consequently, the identity of the king mentioned in EKI 75 is no longer secure, and the passage mentioning him can no longer serve as a chronological anchor for the inscriptions, much less for the reliefs.

Other dating criteria—paleography, syllabary, and grammar—are tentative at best, since they require the reduction of evidence drawn from documents of different types and proveniences to single standards of comparison. Subject to this reservation, all such criteria indicate that the texts are indeed Neo-Elamite, that is, that they date to some time in the first half of the first millennium B.C., and no consideration suggests a date earlier than the earliest datable Neo-Elamite historical episodes, c. 740 B.C. The sign-forms are distinctly earlier than those found in tablets that probably date from the late seventh to mid-sixth century (though sign-forms on monumental inscriptions are generally more archaic than those on coeval utilitarian texts). The syllabary falls within a range bounded by the inscriptions of Šutruk-Nahhunte II (end of the eighth century) and those of Tepti-Huban-Inšušinak and Atta-hamiti-Inšušinak (mid-seventh century) (see Steve 1986: 15). The spirant first-person (locutive) suffix, used repeatedly in Hanni's statement of his name and patronym with *-h* for *-k*, has parallels in inscriptions of Hallutaš-Inšušinak (early seventh century) and Atta-hamiti-Inšušinak (mid-seventh century) (Reiner 1969: 102 n.1). Possessive and attributive constructions use both the nominal concord that is

regular in Middle Elamite and the postposition *-na* that is increasingly frequent in Neo-Elamite and Achaemenid Elamite (Reiner 1969: 101ff.; Grilhot 1973); the juxtaposition of ostensible first- and third-person endings in Hanni's statement of his name and title (EKI 75 §7 etc.) indicates that the process of reducing Elamite noun-morphology to the vestigial system found in Achaemenid Elamite was already well advanced, and therefore that the features of "classical" Elamite grammar were archaisms of the type that may be expected in monumental texts. Moreover, the two short captions EKI 76H and I use a possessive construction that is paralleled in Achaemenid Elamite (late sixth century) and in administrative tablets from Susa (probably sixth century), and that has been analyzed as a calque on an Iranian construction (Reiner 1960: 223f.).

In sum, this evidence permits a date anywhere between the late eighth and early sixth centuries, it suggests a date within the seventh century, but it does not support any more precise conclusion (cf. Steve 1986: 19f., attributing the inscriptions to "Neo-Elamite II" = c. 750–653 B.C.).

§2. Akkadian Legal Texts.

The name "Mālamīr" also characterizes a group of sixteen Akkadian tablets whose actual provenience cannot be documented (MDP 4, pp. 169–194 = MDP 22, 5, 52, 71–76, 81, 132, 149f., 154f. and 162f.; the list of names in MDP 4 p. 195–197 refers to additional, unpublished fragments: see Reiner 1963: 170).

When V. Scheil first published the texts he stated without explanation that they came from Mālamīr (1902: 169). When he re-edited them he explained that they had been bought in Paris, that Mālamīr was actually the provenience of the person who sold them, but that the proper names found in the texts seemed sufficiently unlike those found in Akkadian texts from Susa and sufficiently like those found in Hanni's inscriptions to assure that the tablets themselves originated at Mālamīr (1930: v).

Scheil's conclusion was accepted in surveys of Elamite history, but it has not sur-

vived closer scrutiny. Reiner (1963) showed specific connections between the "Mālamīr" tablets and legal texts from Susa (see also Stève/Gasche/De Meyer 1980: 96 f. n. 55), and concluded that the former came, if not from Susa itself, from a site in Susiana. Subsequently, she raised the possibility that they came from Haft Tepe (1973: 97; cf. Herrero 1976: 113 n. 11), a possibility supported not only by the mention of the ruler Tepti-ahar in one of the "Mālamīr" tablets and in texts from Haft Tepe, but also by the recurrence of other personal names both in the "Mālamīr" legal archive and in the Haft Tepe administrative archives (Vallat n.d.; Stève/Gasche/De Meyer 1980: 96 f. n. 55). These connections make it practically inconceivable that the "Mālamīr" tablets came from Mālamīr/Izeh, about 180 km distant from Haft Tepe, but far more likely that the texts came from Haft Tepe, Susa, or the immediate vicinity. They cannot be treated as an isolated group of documents or admitted as evidence of ethnic or political change in southeastern Hūzistān.

Only one of the "Mālamīr" tablets mentions the mid-fourteenth century king Tepti-ahar (MDP 4 p. 191 No. 15 = MDP 22, 76), and it has no prosopographic connections with the other texts. The other fifteen are tied together by recurrent personal names and general contents. They belonged to a legal archive, chiefly concerned with documenting title to houses, fields, and orchards. They seem to come from slightly before the reign of Tepti-ahar, hence from the early fourteenth century B.C., and the figure called Šalla invoked in their oath formulas may be a ruler of that time, an immediate predecessor of Tepti-ahar (Stève/Gasche/De Meyer 1980: 96).

§ 3. Other Texts.

A small fragment of an inscribed stone object was found during a sounding at the site of Izeh; the contents, date, and even the language of the text are uncertain (Stolper 1978: 93).

Reiner 1963: 170 n. 2 and 174 n. 1 surveys other texts erroneously attributed to Mālamīr.

Abbreviations:

EKI = König 1965 (Elamite texts cited by number).

KF = Kül-e Farah (reliefs cited according to the numbering system in De Waele 1976 and De Waele 1981).

ŠS = Šikaft-e Salmān (reliefs cited according to the numbering system in De Waele 1976 and De Waele 1981).

P. Calmeyer 1980: Zur Genese altiranischer Motive. VII. Achsnägel in Form von Betenden, AMI NF 13: 99–111. – G. Cameron 1936: History of Early Iran. – É. De Waele 1972: Shutruk-Nahunte II et les reliefs rupestres dits néo-élamites d'Izeh/Malamir, Revue des archéologues et historiens d'art de Louvain 5: 17–31; id. 1976: Remarques sur les inscriptions élamites de Šekāf-e Salmān et Kül-e Farah près d'Izeh. I. Leur corrélation avec les bas-reliefs, Le Muséon 89: 441–450; id. 1981: Travaux archéologiques à Šekāf-e Salmān et Kül-e Farah près d'Izeh (Mālamīr): IrAnt 16: 45–61. – M. Dieulafoy 1893: L'Acropole de Suse. – Grilhot 1973: La postposition génitive -na en Élamite, CahDAFI 3: 115–169. – F. Grilhot/F. Vallat 1984: Dédicace de Šilhak-Inšūinak à Kirišša, IrAnt. 19: 21–29. – R. T. Hallock 1969: Persepolis Fortification Tablets (= OIP 92). – P. Herrero 1976: Tablettes administratives de Haft-Tépé, CahDAFI 6: 93–116. – W. Hinz 1962: Die elamischen Inschriften des Hanne, in: (ed. W. B. Henning) A Locust's Leg, Studies in Honor of S. H. Taqizadeh 105–116; id. 1964: Das Reich Elam. – F. W. König 1965: Die elamischen Königsinschriften (= AfO Beih. 16). – M. Lambert 1967: Appendix: Shutruk-Nahunte et Shutur-Nahunte, Syria 44: 47–51. – A. H. Layard 1851: Inscriptions in the Cuneiform Character from Assyrian Monuments. – P. de Miroschedji 1982: Notes sur la glyptique de la fin de l'Élam, RA 76: 51–63. – Oppert 1876: Les inscriptions en langue susienne. Essai d'interprétation, Congrès International des Orientalistes, Compte-rendu de la Première Session, 1873/II: 179–216. – E. Reiner 1960: Calques sur le Vieux-Perse en Élamite achéménide, Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 55: 222–227; id. 1963: Mālamīr, RA 57: 169–174; id. 1969: The Elamite Language, in: Altkleinasienische Sprachen. I Abt., II, 2: 54–118; id. 1973: Inscription from a Royal Elamite Tomb, AfO 24: 87–102. – A. H. Sayce 1885: The Inscriptions of Mal-Amir and the Language of the Second Column of the Akhaemenian Inscriptions, Actes du Sixième Congrès International des Orientalistes, tenu en 1883 à Leyde II/1: 637–754. – V. Scheil 1901: Textes élamites-anzanites, première série (MDP 3); id. 1902: Textes élamites-sémitiques, deuxième série (= MDP 4); id. 1907: Textes élamites-anzanites, troisième série (= MDP 9); id. 1930: Actes juridiques susiens (= MDP 22). – M.-J. Stève 1986: La fin de l'Élam: à propos d'une empreinte de sceau-cylindre, Studia Iranica 15: 8–21. – M.-J. Stève/H. Gasche/L. De Meyer 1980: La Susiane au deuxième millénaire: à propos d'une interprétation des fouilles de Suse, IrAnt. 15: 49–154. – W. Stol-

per 1978: Inscribed Fragments from Khuzistān, CahDAFI 8: 89–96. – F. Vallat 1983: Les briques élamites de Deylam, in: (ed. H. Koch/D. N. MacKenzie) Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit und ihr Fortleben (= AMI, Erg. Bd. 10) 11–18; id. n.d.: Haft-Tépé et les tablettes dites de Mālamīr. Fifth Annual Symposium on Archaeological Research in Iran (Tehran 1976). – F. H. Weissbach 1894: Neue Beiträge zur Kunde der susischen Inschriften (= Abh. Leipzig 14 No. 7). – R. Zadok 1984: The Elamite Onomasticon (= AIUON Suppl. 40).

M. W. Stolper

Mālamīr. C. Archäologisch.

§ 1.1. Šāh-Savār: Felsrelief am Südostrand der Ebene (hier Abb. 1), das aus einem Reliefregister über einer bearbeiteten, leeren Sockelzone besteht (wie in Kūrāngūn und

Naqš-i Rūstam) und die Einführung von vier kleineren Figuren durch eine größere zu einem Thronenden (Gott?) hin darstellt, ähnlich altelamischen Siegelbildern. – Wohl derselben Stilstufe gehört das Fragment eines Frieses mit einer Götterbegegnung(?) aus Qal'ah-ye Tul an (Stein Fig. 43), das später in das Museum Ābādān gelangte.

Layard (1846) 78. – Jéquier 142. – Vanden Berghe 1963, 37 f. pl. XXV; ders. 1968, 15 f. 23. – Börker-Klähn 170 Nr. 116. – Seidl 23 Taf. 16 a. b.

§ 1.2. Hung-i Naurūzī / Hung-i Až-dar I: in zwei Registern, sehr verwittert, von ähnlichem Inhalt und Stil wie das vorige.

Vanden Berghe 1963, 38 f. pl. XXVI. XXVII; ders. 1968, 15 f. 23. – Börker-Klähn 171 Nr. 117. – Seidl 23 Taf. 16 c.

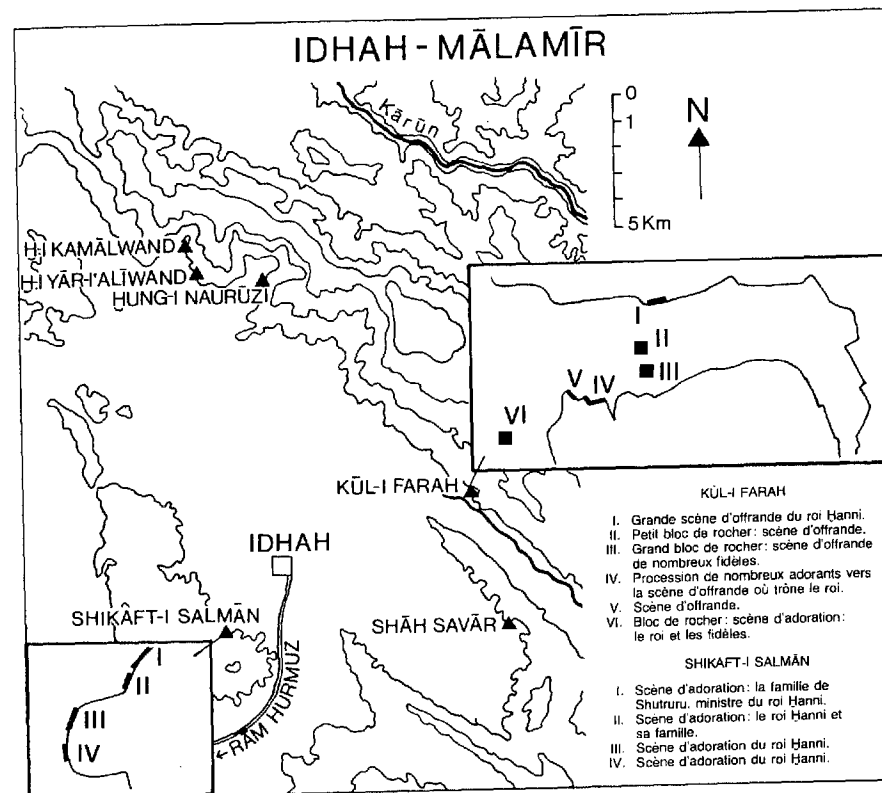


Abb. 1. Lageplan von M. und Umgebung und von den Reliefs in den beiden Heiligtümern. – Nach: Vanden Berghe/Smekens/Haerincq Fig. 13

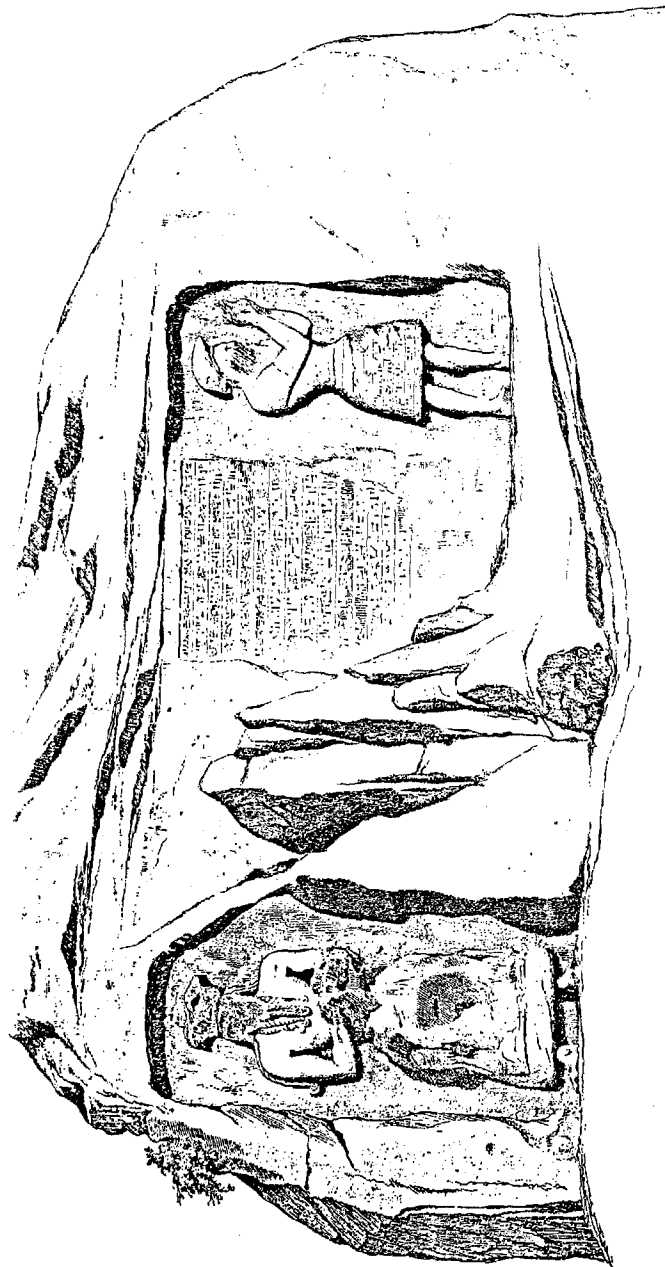


Abb. 2. §§ IV und III (von links nach rechts). – Nach: Flandin/Coste IV pl. 226

§ 1.3. Stadt M. / Izeh, Reliefbruchstück (Stele?) aus sekundärer Verwendung in einem Haus; Besitz Familie Dargāhī: sehr provinzielle Darstellung wohl eines Beters vor Thymiaterion, vielleicht spät-altelamisch (vgl. P. Amiet, *Elam* [1966] fig. 213. 232).

Hinz 1963, 44 Taf. XI.

§ 1.4. §§ I–IV: Die vier Felsreliefs tragen zwar alle Inschriften, z. T. auf den Rökken der neun Dargestellten (De Waele 1976, 449: *tableau de concordance*), sind jedoch dadurch weder datiert noch als Porträts des Hanni, seiner Familie oder seines Ministers bestimmt, da sie durch Reliefstil und Haartrachten ins 12. Jh. v. Chr. datiert werden müssen (s. oben: Amiet l. c.; gleiche Stilstufe zeigt eine wohl im 12. Jh. entführte und umgearbeitete Stele in Susa: Seidl, *Or.* 55 [1986] 326 f. Abb.). Wenn die Inschriften von denen auf KF I nicht getrennt werden können und etwa dem 7. Jh. angehören (s. oben: *Rock Inscriptions*), so müssen sie sekundär sein, wie auch die Vertiefungen neben den Figuren von Relief III und IV zeigen (hier Abb. 2; Calmeyer 1973 Taf. 38; schon N. C. Debevoise vermutete p. 85 Ähnliches: „Two of these reliefs have clearly been cut over older ones“). – Stil, Haar- und Kleidertrachten schließen die vier Reliefs jedoch auch ohne Inschriften eng zusammen, ebenso die Anordnung: alle Dargestellten blicken (und beten: Calmeyer 1980) zu einem gemeinsamen Zentrum hin: der Höhle, Plattform und einer Wasserrinne darüber (Jéquier pl. 31). – Gebetshaltungen, schmale Plinthen (Calmeyer 1973, 147 f. 151) und ein Thymiaterion ŠSI (De Waele 1973, 31: *autel du feu*; früher als Mädchenfigur interpretiert) schließen die Kulthandlungen mit denen in KF zusammen – doch fehlen hier blutige Opfer und das Tragen auf Plattformen. – Die in den sekundären Beischriften genannte Göttin Mašti kann hier auch schon im 12. Jh. Objekt der Verehrung gewesen sein.

de Bode l. c. – Flandin/Coste l. c. (Hintergrund Phantasie). – Jéquier 139 ff. pl. 31 (Gesamtansicht). 32a (II). 32b (I). 33 (III; fälschlich als „no. 4“ bezeichnet). – Stein Fig. 45 (II u. I). – Vanden Berghe 1963, 34 f. pl. XXII (II u. I). XXIII (I). XXIV. (II). – De Waele 1973, 31 ff. 5 figs. (Höhle,

Kultplatz). – Calmeyer 1973, 149 ff. Taf. 38–39a (IV u. III). 40 (II). 40. – De Waele 1976, 442 ff. pl. VI (II) 449 (Beischriften); ders. 1979, 97 f. fig. 7 (I); ders. 1981 fig. 4–6 (Gesamtansicht) pl. IV (II). – Carter 170 f.

§ 1.5. KF IV: Aus zahlreichen, teils in Registern geordneten Einzelbildern, über eine mehrfach die Richtung wechselnde Felswand hinweg komponiertes Felsrelief am Südrand der Schlucht von KF (hier Abb. 1). Das Hauptstück (hier Abb. 3 Mitte) stellt eine Speiseszene dar, darunter vier Register mit gleichförmigen Teilnehmern, die eine Hand vor den Mund halten: essend (De Waele) oder im Gestus der Proskynese/*labān appi* (Calmeyer), wie auf achaimenidischen Herrschergräbern. Diese Kernszene muß nach den abgebildeten Gefäßen noch im II. Jt. entstanden sein (Carter 172; 223 n. 409); die Formen der Möbel kommen auf einer Perle des Šilhak-Inšūšinak* (12. Jh.) vor; weniger genau entsprechen solche auf Siegelbildern in Čoga Zambil (13. Jh.). Die Figuren sind schlanker als die von §§ I–IV, die Plastizität, z. B. der Muskeln, geringer.

Vielleicht etwas später, allmählich, aber wohl auch noch Ende des II. Jts., scheinen ähnliche Figuren vor allem an der links anschließenden Felswand hinzugefügt worden zu sein; nur wenige sind stilistisch deutlich verschieden (Vanden Berghe, 1963 pl. XIX). Addition, Verwendung des wenig zugerichteten Felsens und Stil erinnern an die späteren Teile der Komposition in Kūrāngūn (Vanden Berghe).

Layard 1846, 77; ders. 1894, 220. – Jéquier 138 pl. 30 (Kernszene). – Hüsing 1908, 53 Abb. 33. – Debevoise 85 f. n. 30. – Vanden Berghe 1963, 30 ff. pl. XV–XIX. – Calmeyer 1973, 149 B; 150 h; 151 c Taf. 33, 1 (Kernszene). – De Waele 1981, fig. 7–8. – Carter 172. – Seidl 13.

§ 1.6. KF III und VI: Auf zwei abgestürzten, isoliert im Tal liegenden Felsbrocken angebrachte Reliefs, die jeweils eine große Figur, auf einer Plattform von vier Knieenden getragen, abbilden, die als Götterstatue (De Waele) oder als Herrscher (Debevoise; Calmeyer; zustimmend Carter), ähnlich dem ass. Ritual der Inthronisation*, gedeutet wurde. Im letzteren Falle wären die Reliefs direkte Vorläufer derjenigen der achaimenidischen Grabfassaden.



Abb. 3. KF IV und V (von links nach rechts). – Zeichnung: De Waele, 1981 Fig. 8

KF VI zeigt nur diese Szene mit nur neun Gefolgsleuten, darunter, sehr ähnlich KF IV, den (königlichen?) Waffenträgern; die Szene ist ins Innere des Tals gerichtet, wohl zum gemeinsamen Kultzentrum der Reliefs II, III, V und VI.

Jéquier 138 f. – Hinz 43 ff. pl. IX–X. – De Waele 1972, 4 fig. 6; ders. 1973, 37 ff. 3 figs. – Calmeyer 1973, 149 f. B 151 f. Taf. 35–36. – De Waele 1979, 95 ff. fig. 4–5.

Die gleiche Szene auf der Südseite des Blockes KF III hat wesentlich mehr Gefolgsleute und ist nach rechts hin auf eine Schlachtszene am abgerundeten Ostende des Felsblockes ausgerichtet. – Auf der Nordseite verläuft parallel dazu eine ähnliche Prozession nach links: Musikanten, eine große Figur auf einem Podium ohne Träger und Gefolgsleute. – Obwohl die Unebenheiten des Blockes nicht beseitigt wurden, sind die beiden Seiten sorgfältig in Register aufgeteilt und einheitlich geplant: die Züge teilen sich im W und treffen sich bei den Opfern der Ostspitze; die Mitte des Zuges bilden Langberockte (Vornehmer?) umgeben auf allen Seiten von Kurzberockten, ähnlich Persern und Medern in Persepolis. – Beide Prozessionen und die von KF VI sind stilistisch sehr einheitlich und stehen der Hauptszene von KF IV recht nahe, z. B. auch die Musikanten.

Layard 1846, 76 f. – Jéquier 137 f. pl. 18–29 (W u. S). – Hüsing 1908, 50 ff., Abb. 32. – Stein 130 Fig. 44 (1. Photogr.; S). – Debevoise 85 f. n. 29 (Vgl. Achaimeniden). – Vanden Berghe 1963, 29 f. pl. IX. XIV (S). – De Waele 1972, 2 ff. fig. 2.4 (Opfer) 5.7; ders. 1973, 36 ff. 4 figs. (Details). – Calmeyer 1973, 149 ff. Taf. 34. 37. 40.3 (S.N.). – De Waele 1979, 93 ff. fig. 1–3.9 (S); ders. 1981, fig. 7 (Situation) pl. I–II. – Carter 171 n. 407.

§ 1.7. KF II und V: Durch grob vereinfachende Linienführung unterscheiden sich zwei Reliefs von allen anderen um M. Beide hängen eng zusammen durch Anordnung und Sujet: eine große Beterfigur hat vier winzige Gefolgsleute hinter, eine Szene blutiger Opfer in ebenfalls viel kleinerem Maßstab vor sich, so daß das Relief jeweils ein unregelmäßiges Kreuz bildet. – Der Reliefgrund ist beide Male verschieden tief angelegt; die Hauptfigur von II ist deshalb als sekundär verdächtigt worden (Debevoise; Vanden Berghe); es dürfte beide Male ein

Stilmittel sein, um die Hauptfigur plastischer zu formen (Jéquier; De Waele 1972 u. 1973). – Eine Besonderheit von II sind die dicken, von den Füßen abgesetzten Unterschenkel der Hauptfigur; es könnten (sehr frühe) Hosen* sein. – V enthält zusätzlich ein Thymiaterion (hier Abb. 3; De Waele 1981); der Rock der Hauptfigur ist hinten offenbar gefaltet – ähnlich dem mancher Elamer auf Reliefs des Assurbanipal.

Layard 1846, 77. – Perrot/Chapiez 776 fig. 464 (II: nach Photogr. Houssay; seitenverkehrt!). – Jéquier 137 pl. 27 (II; verzeichnet). – Debevoise 85. – Vanden Berghe 1963, 28 f. pl. XII–XIII (II); 33 pl. XX (V). – De Waele 1972, 3 fig. 3 (V); ders. 1973, 40 f. 1 fig. (V). – Calmeyer 1973, 149 A; 150; 151 a; 152 c Taf. 33.2. – De Waele 1979, 95. 97; ders. 1981 fig. 8 (V und Umgebung) fig. 9–10 (II). – Carter 171 (II). 172 (V).

§ 1.8. KF I: Das einzige Felsrelief an der Nordwand der Schlucht (hier Abb. 1), weit entfernt vom Zentrum der anderen Kultdarstellungen (De Waele 1981 fig. 3), könnte sehr wohl das zuletzt entstandene sein. Die Hauptinschrift spart die Relieffiguren aus (hier Abb. 4) – anders als die von SS III – und die kurzen Beischriften passen vorzüglich zu Hanni, seinem Waffenträger, Opferpriester, Musikanten etc. (Scheil, MDP 3, 106–107; De Waele 1976). So gehören hier Inschrift und Relief wohl zusammen; zur Datierung ins 7. Jh. (s. oben M. Stolper B § 1) paßt, daß der Stil dieses Reliefs stärkeren ass. Einfluß zeigt als die anderen und daß die Antiquaria, besonders der Figur des Hanni, denen des Atta-hamiti-Inšušinak* (Debevoise), der „Spinnerin“ aus Susa (Hüsing) und den vielleicht ein wenig späteren (Bart!) Elamern auf den Reliefs Assurbanipals (Calmeyer 1976) entsprechen. – Beten mit verschränkten Händen, Harfenmusik, blutiges Opfer und Thymiaterion summieren noch einmal die Motive der anderen Reliefs in KF.

Layard 1846, 75. – Dieulafoy 1885 pl. XXIV. – Perrot/Chapiez 774 f. fig. 463 (= hier Abb. 4). – Jéquier 135 f. pl. 23. – Hüsing 1908, 48 ff. Abb. 30. – Debevoise 83 f. Pl. IIa. – Vanden Berghe 1963, 25 ff. pl. X–XI. – De Waele 1972 fig. 2; ders. 1973, 37 fig. p. 38. 39. 40 (Details). – Calmeyer 1973, 150 D.k; 151 f. – De Waele 1976, 443 f. (Beischriften) pl. VII (Thymiaterion). – Calmeyer, AMI 9 (1976) 60. – De Waele 1979, 95. 97 fig. 6 (Detail). – Carter 170 f.



Abb. 4. Nach: Perrot/Chapiez fig. 473

§ 1.9. *Huni-i Nauruzi/Azdar II*: Ein Reiter in Profil darstellung wurde von Vanden Berghe mit Münzporträts Mithridates' I. verglichen. Man muß sich nur fragen, ob die vor ihm *en face* wiedergegebenen Stehenden nicht später erneuert worden sind; einer von ihnen ist besonders groß und trägt ein Diadem wie der Reiter. Bei den Herrschern bringt je ein Vogel (Adler?) einen Kranz – was auf kaiserzeitlichen syrischen Grabmonumenten Apotheose ausdrückt.

Jéquier 143 fig. 3 (Handlung mißverstanden); wiederholt: Hüsing 55f. Abb. 35. – Debevoise 103

Fig. 7. – Vanden Berghe, *IrAnt.* 3 (1963) 170ff. pl. LIII–LVI. – De Waele 1975, 59ff. 15 figs. – Vanden Berghe/Smekens/Haerincx 47f. fig. 4; 120f. pl. 12. – R. Ghirshman, *Terrasses sacrées de Bard-e Néchandeh et Masjid-i Solaiman I* = MDP 44 (1976) 275f. – G. Azarpay, in: *CHI III/2* (1983) 735. 1043. 1046. 1048 Pl. 70. – L. Vanden Berghe/K. Schippmann, *IrAnt. Suppl.* III (1985) 32ff. pl. 1–6 fig. 1.

§ 1.10. *Huni-i Yār-i 'Alivand*: Zwei *en-face* Figuren in einer Investiturszene (?).

W. Hinz, *IrAnt.* 3 (1963) 169f. pl. LVII. – Vanden Berghe/Smekens/Haerincx 48. – Azarpay o.c. 1043. – Vanden Berghe/Schippmann, o.c. 39ff. pl. 7 fig. 2.

§ 1.11. *Huni-i Kamālvand*: Gepanzerter Reiter, nach Beischrift ein Phraates, und ein ihm Librierender.

Hinz, *IrAnt.* 3, 170ff. pl. LVIII–LIX. – J. Harmatta, in: R. Ghirshman o.c. 295. 303. – Vanden Berghe/Smekens/Haerincx 48f. fig. 5; 121. – Azarpay o.c. 1043 Pl. 71. – Vanden Berghe/Schippmann, o.c. 42ff. pl. 8–10 fig. 3.

§ 2. Zusammenfassung: Die Deutung der jeweils übergroßen Figur jedes Reliefs als Gott (Perrot/Chapiez 775) ist durch die primäre Beischrift auf KFI und die sekundären auf SS III–IV widerlegt; die zwei auf Plattformen Getragenen (KF III, VI) sind durch Kleidung, Haartracht und Podien jenen eng verbunden, also wohl auch Herrscher (Calmeyer 1973, 151f.). – Objekte der Kulte sind nach den Hani-Inschriften Parti in SS und Tirutir in KF; im letzteren Text sind auch Tieropfer erwähnt, die auf den Reliefs I, II und V dargestellt werden (vgl. Calmeyer, *AMI* 11 [1978] 83. 85). – Die vier Gefolgsleute (II, V) und Plattform-Träger (III, VI) könnten, analog den achaimenidischen Grabfassaden etc. als Repräsentanten von Ethnika oder Provinzen verstanden werden. – Die beiden immer wieder nebeneinander abgebildeten Gebetshaltungen, der Gebrauch von Podien und Thymiaterien sind beiden Kultstellen gemeinsam: „an unparalleled picture of Elamite religious rituals“ (Carter 1970). – Zieht man die viel späteren elymäidischen Reliefs hinzu, so drängt sich die Vermutung auf, daß die Herrscher in diesem Tal einen für ihre Laufbahn entscheidenden (Regierungsantritt?, Apotheose?) Ritus vollzogen: so wie in SS vier Herrscher einander begegnen, so auf KF III zwei riesige Figuren; in *Huni-i Nauruzi II* werden zwei Könige gekrönt.

P. Calmeyer

Malatia, Malatya, Maldija s. Melid.

Ma'letai s. Maltai.

Malaziti (*Ma-la-LÚ*). Dieser Name ist mehrmals in heth. Texten bezeugt.

1. M. und Gulla wurden im 3. Regierungsjahr Muršilis II. (KUB 14, 15 i 25 =

AM 36) mit Truppen nach Milawa(n)ta gesandt, um eine Revolte niederzuschlagen.

2. Ein M. ist in KBo. 16, 97: 10 (Orakel) mit der Untersuchung einer nicht näher genannten Verfehlung betraut.

3. Ferner erscheint der Name in KUB 8, 77 i 2 (Katastertext) und in KUB 40, 93, 4 (Lieferungsprotokoll).

4. Ein Prinz M., dessen Identität mit Nr. 1 oder Nr. 2 fraglich ist, ist durch die Siegel SBo. II 18–11 belegt.

5. Ob auch der Schwager *MaSUM-4KALs* in KUB 23, 11 ii 37' x-z]i-ti-in; iii 1 *Ma'a-x*] (Tuthalija-Annalen) den Namen M. trägt, ist unsicher.

6. Fragm. ev. M. in KBo. 18, 77, 15 *Ma-la[-X]* (Abs. des Zweitbriefes) und KUB 31, 68 Vs. 3' *Ma-la[-x]* (Protokoll).

A. Hagenbuchner

Malerei.

§ 1. Introduction. – § 2. VIIIe–Ve millénaires av. J.-Chr. – § 3. IVe–IIIe millénaires. – § 4. IIe millénaire. – § 5. Ier millénaire.

§ 1. Introduction. Les plus anciennes manifestations colorées du Proche-Orient ancien n'ont été longtemps attestées que par la céramique peinte, monochrome ou polychrome. La découverte de peintures murales néolithiques a fait reculer dans le temps la connaissance que l'on peut avoir de la création artistique dans le domaine de la peinture. C'est en effet sur les murs des maisons, des sanctuaires et des palais que, tout au long de leur histoire, les anciens habitants du Proche-Orient ont essentiellement exercé leurs talents picturaux, ce qui signifie que l'unique support en est la terre. On comprend ainsi l'homogénéité et la continuité, à travers les millénaires, d'une production qui a permis de grandes scènes murales, mais a également offert aux potiers la possibilité de faire appel à leur imagination et à leur capacité de décorer en couleur les vases qu'ils créaient.

Le procédé qui s'est perpétué est l'application de couleurs à plat sur enduit de boue, de chaux ou de plâtre pour les murs, ou sur engobe d'argile pour les vases. La technique de la détrempe est la plus fréquente, sur un support sec, alors que la fresque peinte sur